

Inhaltsverzeichnis

Widmung	6
Danksagung	6
Vorwort	9
Kapitel 1: Auswahl des Modells – Vorbilder	11
Der rote Faden in diesem Buch	15
Kapitel 2: Werkstoffe für den Modellbau	17
Holz	19
Kunststoffe	20
Metalle	21
Klebstoffe	23
Kapitel 3: Werkzeuge	29
Kapitel 4: Die Werkstatt	41
Kapitel 5: Der Rumpfbau	45
Kapitel 6: Antriebe	63
Kapitel 7: Elektrik	65
Kapitel 8: Die Kraftquellen	75
Kapitel 9: Die Maschinenanlage und das Ruder	79
Kapitel 10: Anordnung und Einbau der Komponenten	97
Kapitel 11: Deck	101
Kapitel 12: Aufbau	105
Kapitel 13: Details	111
Kapitel 14: Lackieren von Modellen	133
Kapitel 15: Transport des Modells	139
Kapitel 16: Fahrbetrieb	147
Kapitel 17: Nachwuchs im Schiffsmodellbau	151
Kapitel 18: Grenzen des Selbstbaus	153
Nachwort, Ausblick	155
Bildnachweis	155

Kapitel 1: Auswahl des Modells – Vorbilder

Mein Tipp: als erstes Bauprojekt für den Selbstbau ein Arbeitsschiff wählen. Das hat mehrere Vorteile. Die Rumpfe können in der Regel in Spantbauweise und aus Holz erstellt werden. Das Gewicht spielt kaum eine Rolle, sodass zusätzlicher Spachtel auf dem Rumpf zum Kaschieren einer Delle kein Beinbruch ist. Arbeitsschiffe „arbeiten“, sind also ständigem Verschleiß unterworfen, so dass die Lackierung nicht werftneu aussehen muss, kleinere Kratzer und Dellen nachlackiert werden können und wenn die dabei verwendeten Farben einen etwas anderen Ton als die Umgebung haben, sieht das sogar authentisch aus. Arbeitsschiffe verzeihen Baufehler leichter als hochglanzlackierte Megayachten. Zudem können die Schlepper, Kutter, Frachter, Tanker usw. mit vielen Funktionen ausgestattet werden und es kann dem Spieltrieb nachgegeben werden. Vom fallenden Anker über funktionierende Kräne bis zur vielfältigen nautischen und auf den Decks erforderlichen Beleuchtung ist vieles bis alles möglich. Auch darauf wird in diesem Buch eingegangen – natürlich möglichst viel selbstgebaut.

Unterlagen über die Vorbilder bekommt man auf vielfältige Weise. Zu jedem Vorbild oder Modell existiert irgendwo (im Internet) eine CD oder DVD mit vielen Fotos des Originals. Die Werften oder die Schiffsbesatzungen geben oft bereitwillig Auskunft. Man kann mit etwas Glück sein „Traummodell-Vorbild“ auch selbst im Hafen fotografieren.

Auch ein Vorbild, ein alter Hafenkran in Ancona



Der rote Faden in diesem Buch

Das in diesem Buch immer wieder als Beispiel herangezogene Modell ist ein sogenannter Opduwer – ein Modell eines holländischen Schleppers.

Angeregt durch die Begeisterung eines Vereinskameraden, der mit anderen Modellbauern der MBG Modellpiraten Greven-Emsdetten das Projekt „Opduwers Eleven“ (elf Modelle im Maßstab 1:6) auf die Beine gestellt hatte, beschloss ich spontan auch so ein „Ding“ zu bauen. Den angebotenen Fertigrumpf schlug ich aus, da ich zum einen in größerem Maßstab bauen wollte (in 1:4 komme ich auf 1,3 m Länge und gut 30 kg Gewicht) und zum anderen meinen bevorzugten Baustoff Holz für möglichst viel am Boot hernehmen mochte. Und natürlich wollte ich: selber bauen!

Der Original-Opduwer war ein kleiner Schlepper, der zum Ziehen und Schieben der Lastkähne in den holländischen Kanälen verwendet wurde. Er war zwischen 5 und 6 m lang und hatte in der Regel einen Einzylinder-Dieselmotor. Die kleinen Schiffe waren robust und nahezu unverwüstlich, sodass sich einige Exemplare bis heute erhalten haben. Er wurde in den 1930er Jahren und danach als „Zwischendurch-Projekt“ in verschiedenen Werften gebaut. Dabei wurde oft nur mit Kreide der Spantenriss auf den Werkstattboden gezeichnet und der Rumpf dann aus Stahlteilen geschweißt.

Das Original wird von einem Mann gesteuert, der im offenen Steuerstand hinter dem abgedeckten Motor steht. Der Auspuff ist meist umlegbar, sodass, wenn der Kapitän sich duckt, auch niedrige Brücken unterquert werden können. Ich schreibe mit Absicht in der Gegenwart, denn es hat sich in Holland



Opduwer im Original

eine regelrechte Szene entwickelt, die regelmäßige Treffen abhält. Dabei treten die Kleinen im Pfahlzugwettbewerb gegeneinander an oder nehmen an gemeinsamen Ausfahrten teil. Im Internet finden sich viele Informationen auf verschiedenen Websites zum Thema Opduwer.

Für meine (und vielleicht auch für Ihre) Zwecke bietet sich der Opduwer als Vorbild geradezu an. Er besitzt einen breiten, völligen Rumpf, der viel Gewicht verträgt, gut läuft und relativ leicht nachzubauen ist. Am Schiff brauchen wir nicht so viele Details, um das Modell gut aussehen zu lassen. Das

spart uns Zeit und reduziert die Fehlversuche – wir bauen ja weitgehend selbst. Außerdem gab und gibt es den Opduwer in nahezu allen denkbaren Ausführungen und auch im Original nicht immer in exakter Bauqualität. Kaum ein Opduwer sieht heute wie der andere aus. Damit haben wir ein großes Potenzial an eigenen Ideen, die wir vorbildgerecht verwirklichen können. Egal ob Farbanstrich, „Maschinenhaus“, Steuerstand usw. Es gibt im Modell nichts, was es im Original nicht gibt oder geben könnte. Für ein Selbstbauprojekt ideale Voraussetzungen – finde ich. Also frisch ans Werk!